

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

93 (20.4.1912) Unterhaltungsblatt zum Volksfreund, Nr. 28

Inhalt der Nr. 28:

Der Biedermann. — Japan, wie es wirklich ist. — Moderne Kraftferrleitungen und ihre Gefahren. — Merte. — Für unsere Frauen. — Literatur.

Der Biedermann.

Der alte Buchberger Hans sah auf der Hausbank und ließ sich so behaglich wie die Krage neben ihm die warme Märzsonne auf den Pelz brennen.

Das war auch wieder gut geworden; viel besser, als er geglaubt hatte nach dem bösen Fall im vorigen Jahre.

Hätte leicht steif bleiben können und das wäre ihm hart gefallen in seinen alten Tagen und weil er ja auch noch arbeiten wollte neben den Jungen in dem kleinen Haushalte, der jede Hilfe brauchte.

Aber so war es nun wieder recht geworden. Der Unfall zahlte ihm fünfzehn Mark alle Monate und weiß Gott, wie wohl ihnen das Bargeld tat, wenn es noch so wenig war und Faulenzen brauchte er deswegen doch nicht.

Er schlieferte mit dem Fuß und streckte ihn wieder geradeaus.

Es ging schon, ja wohl, und vor ein paar Tagen war er mit dem Jungen auch auf der Bergwiese droben gewesen und war rechtlichaffen müd geworden.

Aber es ging und wurde alleweil besser. Alleweil besser.

Da schau her! Den sonnigen Gang herauf kam ein Spaziergänger, ein städtischer Herr, der oft stehen blieb und ausknaufte.

Tat halt einem jeden wohl, Wärme und Sonnenschein.

Jetzt nahm der Herr den Hut ab und trocknete sich die Stirne.

Der sah beinahe aus wie der Bezirksarzt mit seinem langen Vollbart, und so groß und breitschultrig war er auch.

Richtig, da fiel dem Buchberger ein, daß die Leitnerbäuerin frank war und vielleicht ging jetzt der Doktor zu ihr.

Und war schon so. Vor weitem schon lachte der Bezirksarzt freundlich, wie er den Alten erkannte und der Hans stand auf und grüßte höflich.

„Das ist ja der Buchberger? Grüß Gott! Darf ich mich a bissel hersehen?“

„Ja freilich, Herr Bezirksarzt! Oder soll i an Sessel außen hol'n?“

„Nal! I sitz gut g'nug.“

„Gengan's g'wis zum Leitner auf?“

„Ja... mh... no, wie geht's Ihnen?“

„Gut... Herr Bezirksarzt... bin wohl z'fried'n.“

„Das hört man gern... ja! so ein alter Veteran laßt nicht aus!“

Der leutfeliche Bezirksarzt klopfte dem Hans auf die Schulter und schaute ihm mit herzlichem Wohlwollen in die Augen.

„Sie sind ja noch einer von Anno siebzig?“ fragte er. „Siebzig und sechssechzig.“

„Und sechsundsechzig! Allen Respekt! Da haben Sie was durch'macht im Leben!“

„Ja... dös so ma wohl sag'n.“

„Fürs deutsche Vaterland!“

Und der freundliche Mann tätschelte wieder den braunen alten Soldaten auf die Achsel.

weipiel aus der Wirklichkeit erzählen? Meulich fiel durch einen Zufall ein Tropfen meines Haarentzegers auf die Maranorplatte.

Sonderbare Lichterscheinungen im Ozean. Das Meerleuchten ist zwar eine zauberhafte und daher stets überraschende Erscheinung, aber durchaus nicht selten, so daß wohl jeder Reisende, der längere Zeit die tropischen Meere befahren hat, Gelegenheit zu ihrer Beobachtung gehabt hat.

Der Minimallohn beim Ballett. Die englischen Kohlenarbeiter haben mit ihrem Kampf um den Minimallohn, den sie mit der Mühsal und den Entbehrungen eines aufreibenden Streiks teuer bezahlt haben, Schule gemacht.

Für unsere Frauen.

Das Erwachen der japan. Frauen.

a. k. Dem Parlament von Japan lag vor kurzem ein Antrag auf Aufhebung des für Frauen und Jugendliche bestehenden Verbots der Teilnahme an politischen Versammlungen vor.

Trotz dieser politischen Rechtlosigkeit wird von manchen Seiten der japanischen Frau großer Einfluß zugeschrieben. Wie „Daily News“ berichten, weisen viele Kenner des fernsten Ostens der Frau in Japan die überragende Stellung zu.

Belebensnisten wenig Vermögen Frauen nur sehr schwer zu gewinnen.

Um so interessanter ist es, daß nun auch, trotz des Widerspruches der Herren Geseßgeber, sich eine geistige Selbständigkeit in diesen dunklen Winkeln zu regen beginnt.

Kleine Nachrichten.

Der Minimallohn beim Ballett. Die englischen Kohlenarbeiter haben mit ihrem Kampf um den Minimallohn, den sie mit der Mühsal und den Entbehrungen eines aufreibenden Streiks teuer bezahlt haben, Schule gemacht.

Die Odysee der Suffragetten-Kommandeure. Ueber die Flucht und den derzeitigen Aufenthalt von Miß Christabel Pankhurst, der von der Polizei eifrig gesuchten streitbaren Führerin bei den Londoner Straßentumulten, berichtet ein Londoner Blatt die folgenden interessanten Einzelheiten:

Einen besonderen Respekt vor der Tapferkeit dieser Frauenrechtlerin kann man gerade nicht haben.

Literatur.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Unser Garten. Zeitschrift für Obst- und Gartenbauvereine, Zentralorgan für Kleingartenbau, Garten- und Schrebervereine und Gartenstädte.

„No von sechssechzig kann i net viel prahl'n,“ sagt der Hans. „Da san ma de mehra Zeit reitariert, weil sie foa Mensch net auskennt hot und überpaups...“

„Ja... ja... der Bruderkrieg!“ sagte der Arzt lächelnd.

„Aba siebzig! Safra Hosenzwick! Da hamn's as ins dafür ei'focht! I bin bei Wörth dabei'wen und bei Sedan... und nacha bei Orleans hinten! Bei Kulmir's hamn's an Major Gruaba neben meiner aufi g'schoss'n, und i und da Sage Pauli, mir hamn an im größ'l'n Feuer z'ruckbracht... und hab aa 's Eiserne Kreuz kriagt für dös und bin belobigt wor'n vorn ganz'n Regiment...“

„Ja, was Sie sagen!“

Der Bezirksarzt streckte dem eifrigen Alten seine Hand hin. „Respekt — Buchberger! Ein deutscher Ritter des Eiserne Kreuzes! Da müssen wir Jüngeren den Hut ziehen!“

„No ja! Es hätten's eigentli alle vadeant, denn was mir selbigs'mal durch'macht hamn, dös war a weingl hart... und i sag's oft, de junga Reut adten's nimmer a so, aba es hat scho was bracht!“

„Ja, die jungen Leute! Die werden von den sozialdemokratischen Zeitungen vergiftet. Das findet man nicht mehr, wie früher... diese... Einfachheit und... ah... diese... diese Vaterlandsliebe...“

„Gel? I sag's aa'r allaweil! De Patriot's san nimmer gar so viel! Und wenn ma was sagt, wurd ma glei ausg'lacht von de Grasteuffl...“

„Es ist schlimm, Buchberger! Schlimm! Aber ein alter Soldat, wie Sie, der laßt sich nicht irr machen...“

„Ja, was waar denn net dös? I laß net aus.“

„Einer von der alten Garde! Han?“

„Und de Erinnerung gab i net her... dös derfen's g'wis glaab'n, Herr Dokta... Safra Hosenzwick... twia mir einmar'schert san...“

„In Paris? Was?“

„In Paris net; da bin i net dabei g'wen, weil inder Regiment herauß bleib'n hat miaß'n... aba in Mün'n... do bin i nobl mit...“

„Vor dem Kronprinz'n?“

„Und an Rini, vor der Feldherrnhalle san ma an eadm vobei...“

„Parademarsch?“

„Dös glaub i! Reig'bant, daß d' Stoa g'wadelt hamn!“

„Eins... zwei! Eins... zwei! D's heut noch ging, Buchberger?“

„Probier ma's!“ lachte der Alte und sprang von der Bank auf und nahm die Hände an die Hofennah. Augen links! nach dem Bezirksarzt und eins und zwei... eins und zwei... und es ging noch.

Freilich nicht mehr so stramm, daß die Steine wackelten, aber ganz passabel, daß der joviale Arzt in die Hände patzte und herzhaft lachte.

„Bravo, Buchberger!“ rief er, als sich der Hans wieder setzte und patzte ihm urkräftig auf das Knie... „Ja, ihr alten Veteranen, ihr seid aus einem andern Stahl als wir!“

„Woßt net,“ sagte der Hans, „i g'ipiret's glei im Har'n...“

„I wol! Sie sind ja marschert, wie ein Gardeleutnant... also, jetzt muß ich aber gehen... es hat mich recht g'reut...“

„Mi scho a, Herr Bezirksarzt, und kehren's wieder amal qua! Adjes!“

„Dös is a liaba Mo!“ sagte er noch vor sich hin, als sich der Doktor langsam entfernte — „a ganz a g'führiger Mo!“

Eine Woche später, und es war schlechtes Wetter, regnet und schneite durcheinander, brachte der Postbote dem Buchberger ein Schreiben, das sich der Länge und Breite nach amtlich ausnahm und auch einen Stempel trug.

